

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagsort: Nagold.

91. Jahrgang.

Postfachamt 5113 Stuttgart.

№ 94

Dienstag, den 24. April

1917

Neue Infanterieschlacht an der Front von Arras.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 19. April.)

Im Westen hat die abgelaufene Woche den Beginn der gewaltigen Schlacht gebracht, in der Frankreich — wie seine Regierung und Presse verkündet — die letzten und höchsten Anstrengungen macht, das Schicksal zu wenden, die deutsche Herrschaft zu brechen und Deutschland zu einem schmerzlichen Frieden zu zwingen.

Die Schlacht ist anders verlaufen, als die Franzosen sich dachten. Nach einer Feuerberechtigung, deren Dauer, Rasse und Heftigkeit bisher noch nie erreicht waren, legten am 16. April früh auf 40 Kilometer breiter Front von Soupir bis Betheny (nördlich Reims) mit starken Infanteriekräften tief gegliederte französische Angriffs ein.

Beobachtungsmasse hatte der französische Heeresbericht vom 16. April 4 Uhr nachmittags, den Angriff überhaupt nicht erwähnt, was schon im Gegensatz zu den sonstigen außerordentlich raschen Berichterstattungen der Franzosen steht. Der Abendbericht vom gleichen Tage, der allein Einzelheiten über diese große Schlacht enthält, weist bereits die energische Verteidigung der deutschen Truppen und das sofortige Einsetzen harter Gegenangriffe. Der französische Nachmittagsbericht vom 17. enthält nichts mehr von französischen, wohl aber von starken deutschen Gegenangriffen. In der Tat hat die französische Infanterie am 17. April, außer kleinen Teilangriffen am Abend, nicht mehr angegriffen.

Am 17. April behielten die Franzosen ihre Angriffsfront ähnlich eins bis Aubertoe aus. Auf dieser waren etwa 20 Kilometer breiter Front vor ihnen trotz ebenfalls langer Artillerieberechtigung kein Erfolg beschieden. Der einzige Erfolg, den sie selbst melden, besteht in der Besetzung einiger Höhen bei Aubertoe und dem Eindringen in einige nur noch dem Namen nach bestehende Orte. Die Gefangenenzahl von 2500, die sie angeben, ist für die Ausdehnung und die Schwere der Kämpfe so geringfügig, daß aus ihr schon der volle Misserfolg der Franzosen klar zu erkennen ist.

Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß das Ziel des großangelegten Angriffs in keiner Weise erreicht wurde. Die monatelangen Vorbereitungen, die launliche Verwicklungen und vor allem

die großen Opfer und blutigen Verlusten sind umsonst gewesen. Wo es vielleicht den Franzosen gelungen ist, an einzelnen Stellen der geschlossenen ehemaligen vordersten Stellungen Fuß zu fassen, da liegt jetzt die französische Infanterie unter dem vernichtenden Feuer der deutschen Artillerie, deren Kraft ungebrochen ist und die in dem weiten Halbkreis von Reims—Vailly aus beherrschender und umfassender Stellung die aus dem Aisne-Tal hervorbrechenden französischen Kolonnen und Angehörigen Kavallerie-Truppen unter schwerstem Feuer nimmt. Auf dieser Front ist schon jetzt die erste Entscheidung gefallen: Die hier angreifenden französischen Divisionen sind geschlagen.

Wie weit der französische Führer die Ziele gesteckt hatte, geht aus einem aufgefundenen Befehl hervor, der uns ein klares Bild von den Absichten der französischen Obersten Heeresleitung gibt. Die zwischen Reims und der Aisne vorstehende Armeegruppe sollte die deutsche Front, die sich von Reims durch die Champagne zieht, nach Osten aufrollen. Wir können wohl annehmen, daß der westliche Flügel, der in der Front Aisne—Soupir angriff, die Aufgabe hatte, nach Durchbrechen der deutschen vordersten Linie, unsere neue Front, die die Gegner die „Hindenburgfront“ nennen, von Süden aus aufzurufen.

Nichts ist den Franzosen gelungen. Auf der gesamten Front von Vailly bis in die Champagne ist der französische Durchbruchsantrieb gegen die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gescheitert. Der geringe Geländegewinn und die von den Franzosen gemeldete Gefangenenzahl von 14000 Mann, gegen die jedoch berechnete Zweifel bestehen, sind bei einer Kesselschlacht, deren Front 80 Kilometer überstreckt, von keiner Bedeutung. Unsere Truppen haben an der Aisne über 3000 und in der Champagne 500 Gefangene gemacht. So ist die Lage in der Mitte der Westfront. Wie sieht es im Norden auf dem Nordflügel unserer neuen Front in der Gegend von Arras?

Der englische Angriff hatte eine Woche früher begonnen als der französische. Ihm war nur ein kürzeres aber außerordentlich heftiges Trommelfeuer vorangegangen. Der Anfangserfolg der Engländer hatte sie nördlich der 20 Kilometer breite die erste Stellung zu nehmen, auch über diese hinaus in größerer Tiefe vorzudringen, wobei

ihnen sowohl eine größere Gefangenenzahl (14000) wie eine erhebliche Menge Artilleriematerialien in die Hände fiel. Der Anfangserfolg der Engländer hatte sie nördlich der Scarpe in den Besitz der beherrschenden Höhen von Bapaume und der angrenzenden Höhen gebracht.

Diese beherrschenden Stellungen, wo die Engländer eine große Menge Artillerie angehäuft hatten, gefährdeten insbesondere die von Lens nach Westen vorspringenden Bogen. Unsere Truppen wurden in dieser Gegend zurückgenommen.

Dagegen folgten sie in der Scarpe-Niederung und südlich davon den mehrfach wiederholten heftigen englischen Angriffen einen starken und wirksamen Widerstand entgegen, jedoch hier seit dem 10. April die Engländer keine wesentlichen Fortschritte mehr machten. Im Gegenteil, auf dem Nordflügel unserer neuen Front führten unsere Truppen verschiedene kraftvolle und wohlgezielte Gegenangriffe aus.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Erfolg unserer Gegner an der gesamten neuartigen Linie des strategischen Problems der Verteidigungsschlacht scheiterte. Was der römische Diktator gegen Hannibal, was Wlucher in den Monaten vor Leipzig gegen Napoleon im Reims anwandte, das ins Große, Neuzzeitliche übertragen, hätte die deutsche Heeresleitung im Westen aus. Der Feind fand keine erwartete Verteidigungsfront, die glasklar den Durchbruch gestattete, sondern bewegliche Armeen, die dem ungeheuren Stoß elastisch auswichen oder ihn ins Leere ließen, um ungehindert in wichtigen Gegenständen den entscheidenden Angriff zu wagen. Daß die meisterhafte Lösung dieses Problems im Höhepunkt des Weltkrieges, unter dem Donner der Geschütze fast einer ganzen Welt gefunden wurde, das ist die weitgeschickteste Größe, zu der das deutsche Volk voll Vertrauen und Bewunderung ausblickt.

Dieser Entscheidung gegenüber, deren Bedeutung von unbeschreiblicher Tragweite ist, treten die militärischen Ereignisse auf; den anderen Fronten fast ganz in den Hintergrund.

Bestellungen auf den Gesellschafter können jederzeit gemacht werden.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Auslenstierne-Weister. (Nachdruck verboten.)

Vom frühen Morgen bis zum letzten Abend war Alf in seiner bei einer Firma in Chicago erlangten Stelle tätig, und die kurzen Briefe, die er an seine Mutter und Gunnor schrieb, schloffen immer mit den Worten: „Ich habe keine Zeit mehr.“

Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit nahm ihn in Anspruch. Er setzte seine ganze Kraft ein, um sein Ziel zu erreichen, und dabei wurde jede Gefühlstimmung ungeduldig zurückgewiesen.

Er hatte gelernt, mitten zwischen keinen verschiedenen Geschäften sein Selbstverständnis zu verschlingen und es dann mit Gedächtnis und Raffine hinunterzufüllen. So sollte er nun auch mit dem Eiswasser der Vernunft die hervorbrechenden Erinnerungen hantieren, die sich ab und zu ganz unangenehm bei ihm einstellen, nicht wenn er sich die breite Michiganstraße durchschritt. Ein Sonnenstrahl auf dem Wasser, das durch die Bäume der Strandpromenade schimmerte, konnte diese Erinnerungen wecken; aber es erinnerte wohl auch gleichzeitig ein Lichtstrahl in seiner Seele, wenn er beim Heranstreten aus einer Herberge, wo er einen Whisky getrunken hatte, einen armen Heil erblinnte, der ihm irgendeinen leichtverfügbaren Artikel anbot.

Eines Tages, es war um die Weihnachtszeit, ging er die Main-straße hinunter, um über die Brücke hinüber in den weichen Stadtteil zu gelangen; er sah zu den leuchtend hellen wolkenlosen Fenstern empor, die die Straße wie unüberwindliche Barricaden einstülpten. In allen diesen betrunkenen Palästen wohnten Menschen, die ihm ebenfalls gleichgültig waren, wie er ihnen. Nicht einer war hier im Kellerlande, der ihm nahe stand, nicht einer. Amerika war für ihn nur das Bauholz zu dem zukünftigen Schloß, aber in einzelnen Stunden hatte er doch das Gefühl, er könnte schließlich unter den Stapeln des Baumaterials begraben werden.

Vor ihm wanderte ein junges Paar, nicht von norwegischer Herkunft, das sah er gleich. Sie mochte in irgend-einem Laden angehalten sein, und er war anscheinend ein Kontorist. Sie sprachen leise mit zärtlicher Stimme, und da plötzlich stieg in Alf Herzen eine bestimmende Angst auf, eine leidenschaftliche Sehnsucht nach seinem kleinen Kameraden jenseits des Ozeans. Wann würde er im eigenen Heim Weihnachten mit Gunnor feiern können? Ja, wann? An diesem Abend ging Alf früher nach Hause als gewöhnlich. Sonst traf er meist in einem Klub mit ein paar „einfachreichen Bekannten“ zusammen, wo dann Aktienfragen, spekulative Anlagen und ähnliches besprochen wurden.

Im Anfang hatte ihm Gunnor lange ausführliche Briefe geschrieben. Alle ihre Stimmungen, ihr ganzes äußeres und inneres Leben legte sie ihm mit hingebender und vertrauensvoller Offenheit dar; als aber Alf ein- und andererseits immer kürzeren Episteln mit seinem: „Ich habe keine Zeit mehr“ antwortete, wurden auch ihre mütterlichen langen Sätze gleichsam beschritten. Und sie gewöhnte sich dadurch einen bestimmten, fast geschäftsmäßig zusammengebrachten Stil an. Dazwischen vergaß sie allerdings immer wieder alle Vorsicht, und so oft Alf den lehrstündigen Schlags ihres Herzens deutlich vernahm, mußte er seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sich ebenso gefaßt, unzugänglich und korrekt zu zeigen.

Zu Februar schrieb Gunnor:

„Mein einzig Geliebter!

Deinen Dank für Deinen letzten Brief oder besser gesagt Deinen Driehetel! Aber denke nicht, ich sei mir verdammt darüber. Durchaus nicht. — Ich weiß ja: „Zeit ist Geld“ und Geld ist die Zukunft, so willst du es haben — und ich ja auch. Ach Du, ich bin mit dem kleinen Winkeln auf unserer Weltinsel zufrieden, so mehr als zurückdenke; es brauchte nicht größer zu sein als zwei Menschen nötig haben, und vielleicht auch später noch ein drittes, frohes, kleines, geliebtes Wesen. Aber ich will nicht an die Zukunft denken, die Gegenwart ist herrlich, so lange Deine Briefe nur zwei Seiten enthalten, zwei

arme, gute Seiten; die erste: „Meine eigene, geliebte, kleine Bräutigam!“ und die andere: „Dein Alf!“ Laß mich nicht aus, wenn ich Dich bitte, ändere den Anfang und den Schluß Deiner Briefe niemals! Dann mag der Inhalt noch so kurz sein, und Du magst auch verpassen, mir „viele Küsse“ zu schicken — das vergißt Du in der Tat oft, aber ich sende Dir trotzdem eine ganze Ladung, weil, ja, weil ich es nicht lassen kann, in Gedanken Deinen geliebten Kopf zwischen meine Hände zu nehmen und ihn an meine Wange zu lehnen, dann Dein Antlitz sochte mir zuzuwenden und Dich auf die Stirn zu küssen, Dich, mein alles auf der Welt!

Jetzt ist Baron Gote für immer verabschiedet, zu Ramas großem Ärger. Sie fragte mich neulich, ob ich wirklich dumm genug sei, um auf Dich warten zu wollen. Du würdest natürlich eine so furchtige Reizung bald vergessen. Alf, Du! Ich mußte zwar nachher für meine Redlichkeit ordentlich büßen, aber — ich konnte nichts anderes antworten, denn ich war so hübsch über und fühlte nicht eine Spur von Angst, sondern sagte: „Nein, Mama, Alf vergißt ebensowenig wie ich.“

Es gab einen großen Aufruhr, aber Baron Gote mußte gehen — und ich auch. Ein paar Tage lang bin ich tüchtig nach einer Stelle umhergelaufen und ich habe Glück gehabt, denn gestern Abend hab' ich von einem Schneidermeister, wo ich mich gemeldet hatte, eine Salage erhalten. Ich muß die Stoffe zeigen, den Kasput und die Mahelle, die Farben vorzeichnen und in freien Stunden beim Arrangieren helfen. Als Gehalt bekomme ich sechs Kronen im Monat.

Mama und die Geschwister leben sich durch mein Vorgehen erheitert. Und ich selbst? Ja, Alf, Geliebter, ich muß Dir ehlich gelassen, man fühlt sich wirklich auf eine eigene Weise gebenedigt — wenn man so bei anderen im Dienst steht. Aber alles muß gefehert sein, und wenn man einen solchen Kreditbrief in das gelobte Land des Glückes hat wie Deine Gunnor, dann kann man ja einen kleinen Ausflug in dasselbe machen, wenn es in der Wirklichkeit einmal zu schwer und langweilig wird.

(Fortsetzung folgt.)

gerste im Gewahr-
denen Mengen der
Stuttgart unter
n. Ausgenommen
nicht übersteigen
verschiedenen Frist
ist sie spätestens bis
ng wird nach § 18
Füllermittel vom
bestimmt. Gefäße
Schwimmgerste zur
Landwirtschaftlichen
sien.
Kommerell.

men, den die
em Erst und
ausenwertem
diesem Zweite
werden.
die H-Boot-
grenz ange-
et werden.
Der schlands
Hindenburg
berg mit dem
Marchtaler
7. April und
n, die Agen-
Geschäftsstelle
zur Erteilung
berj:

u
nder,
ikat.



er, Spinnstr.
edenfabrik.
etten
der Fabrik
alpreise
k. 1,8 Pfg. 1.70
s " 2.50
4,2 " 5.20
4,2 " 4.50
Nachnahme von
ek an.
ima Qualit. von
- 200 Mk. p. Mille
Zigarettenfab.
h. H.
strasse 34
A 9065.

Bücher
mittel usw. liefert
sche Buchhdlg.
id.



Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. April. Amtl. Veröf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zwischen Vosges und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an Nordwestlich von Lens drangen englische Stoßgruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Stellungen; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer stark. Heute früh haben auch Trümmersprengler in breiter Front Infanteriekämpfe begonnen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Vormittags war nur nördlich von Loiffand die Feuerstätigkeit gesteigert.

Vom Nachmittage an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerie wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Hintergratankämpfe spielten sich auf dem Ehemaligen des Dames-Rücken ab. Ein starker französischer Angriff nordwestlich La Ville an Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Broches und der Snipped-Riederung brachten Hochzüge dem Feinde heftige Verluste. Die mächtigen am Hochberg, südwestlich von Rocquigny, und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von Saint-Martin-Py über 50 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Albis Rheine.

Unsere Flieger schossen 4 feindliche Zerschießballons in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz. Rittmeister Freiherr von Richtshofen blieb zum 16. Mal, Leutnant Wolff zum 20. Mal Sieger.

Die Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherr von Richtshofen hat bis gestern 108 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrheit lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien, es wurde kräftig erwidert.

Bombenschwere russischer Flieger bei Edo wurde durch Luftangriff auf Wolodschow und Lerez (nordwestlich bezw. südwestlich Minsk) verjagt.

Mazedonische Front:

Am Ostufer des Werber- und Südwestlich vom Dolransee heftige Artilleriefeuer dem nur am Dolransee ein englischer Angriff erfolgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen. Ein unserer Fliegergeschwader griff in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe bei Gaja.

Von zehntägiger Stille wird dem Wollischen Bureau berichtet:

Die breitere Öffentlichkeit hatte den Vorbereitungen des englischen Heeres in den letzten Monaten an der Grenze von Egypten zum Angriff auf Palästina kaum Beachtung geschenkt. Nach Vollendung der Bahnanlage bis Aisch hatten die Engländer ohne Vorwarnung den Ausbau dieser Straße in Richtung Gaja weitergeführt. Dem Fortschreiten der Linie entsprechend haben sich ihre Streitkräfte systematisch weiter vor. So stand das Gros der englischen Streitkräfte, etwa drei englische Infanterie-Divisionen und Kavallerie in der Stärke von übermündeten zwei Divisionen gegen Mitte März zwischen El Aisch und Kefah bereit zum Angriff gegen Gaja. Am 24. März hatten die englischen Erkundungseinheiten den Hauptabschnitt 8 Kilometer südlich Gaja den Nubi Gaja erreicht, während das Gros der Divisionen hinter dem genannten Abschnitt in aller Eile aufschloß. Schon am 25. begann der englische Vormarsch zum entscheidenden Angriff auf Gaja. Die englischen Divisionen überschritten an diesem Tage den Nubi Gaja und wandten sich in entscheidender Ueberrumpfung gegen Gaja und dem anschließenden Höhenrücken zum Angriff bereit. Der eigentliche Kampf um die Stützstellung begann am 26. Die heftigsten Angriffe leisteten die Engländer gegen die Südfront von Gaja und die dortigen Höhen. In erbittertem Ringen gingen die Stellungen von Hand zu Hand, um zuletzt aber in Besitz der feindlichen Türken zu bleiben. Da dieser Angriff von Südosten her missglückt war, versuchten die Engländer in der Nacht vom 26. zum 27. März die türkischen Streitkräfte zu umgehen, was ihnen gelang. Infolgedessen vermochten sie von Norden her in Gaja einzudringen. Die Lage war damit für die heldenmütigen Verteidiger hoffnungslos gemacht. Inoffiziell wurde registriert, daß türkische Truppen zwischen von Osten her gegen Flanke und Rücken der Engländer vor. Verschieden versuchten die Engländer durch einen letzten wüstenfrontalen Angriff die Lage bei Gaja zu ihren Gunsten zu gestalten. Sie wurden erneut zurückgeschlagen. Damit war der englische Rückzug unermittlich geworden. — er reichte

die englische Armee über den Nubi Gaja. Die starke eigene numerische Überlegenheit und die Ermüdung des heldenmütigen türkischen Heeres reichte die Engländer vor der völligen Vernichtung. Mehr als 1500 tote Engländer wurden in Gaja und vor den türkischen Stellungen beerdigt. 12 Maschinengewehre und 1 Panzerauto verblieben den Türken als Beute. Die Zahl der Gefangenen (gegen 200 Mann) war gering. Dies erklärt sich vor allem aus der Schütterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde.

W.B. Unter der Ueberbrückung

Die deutschen Gefangenen aus Afrika
Schreibt die Nordd. Allg. Ztg. a. a.: Mit erster Sorge verfolgen die deutschen Verwandten das Schicksal der Kriegsgefangenen, die früher in Afrika waren und heute in Frankreich sind. Es liegt E. g. m. darin, daß man dieselben heute fast in Frankreich in die Schwarzarbeiterlager gesteckt hat. Für den französischen Art. in Molaris-Fabrik keine Krankheit. Aus dem Strafager Choone, aus dem Lager Normande, aus dem Schwarzarbeiterlager Comore, aus Lausanne, aus dem Arbeiterlager von Kay. Rouen, den Fabriken von Champes und den Arbeiterskommandos Jffonden und Komorant kommen Nachrichten über das systematische Auslöschen der Kolonialgefangenen. Statt Wasser und Nahrung gibt es die schmale Rest des französischen Gefangenenlagers für den Molaris-Ko-gefangenen. Die deutsche Regierung hat die Aufnahme der Molaris unter die Krankenlisten, die die Internierung in der Schweiz gestatten, durchgeführt. Von der Menschlichkeit der Schweiz dürfen wir hoffen, daß sie sich auch dieser Unglücklichen gütig annehmen wird.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Amerika.

Konstantinopel, 23. April. W.B. Der amerikanische Botschafter wurde von der Türkei am 23. April abgerufen. Der Botschafter wird, da er vom Typhus erkrankt ist, noch einige Zeit in Konstantinopel bleiben müssen. Sein Zustand soll sich seit gestern gebessert haben.

Der Seekrieg.

W.B. Ein

„Schwast den Seidriemen fester“

Überfliegender Zeitschiff der Londoner „Morningpost“ vom 16. April gibt die überfliegerische Nachricht der deutschen Regierung zu. Der Landwörterbuch werde die Alliierten zum Frieden zwingen, da die gegenseitige U-Bootsverdrängung bei unbeschränkter Fortdauer zwiefachen dem Weltverkehrsport damit lahmgelegt werden, daß die vom U-Bootsverkehr abhängigen Länder, unter denen England das allerabhängigste sei, gänzlich lahmgelegt würden. Dies sei eine äußerst unerwartete Lage, zumal das Land jahrelang in dem Glauben gehalten worden sei, daß eine solche völlig ausgeschlossen sei, solange die deutsche Flotte unbesiegt bleibe.

Der Luftkrieg.

Unsere Luftstreitkräfte an der Westfront am 21. April 1917.

W.B. Das Feuer ließ erst gegen Abend regere Tätigkeit zu. Unsere Bombenschwader griffen feindliche Truppenunterkünfte, Stellungen und Bahnhöfe wirksam an. U. a. wurden der Bahnhof und die Hofanlagen von Minkrähen mit schillerndem Erfolg mit Bomben besetzt. Zu Luftkämpfen kam es besonders an den Hauptkampflinien. Unsere Flieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab; alle jenseits der feindlichen Linie. Daraus entfallen 5 auf die Jagdstaffel Richtshofen. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer von der Erde aus jenseits unserer Stellungen zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie vollständig zerstört.

Zwei Seekampfschiffe schossen bei Neaport ein feindliches Luftschiff ab; das brennend in die See stürzte.

Die Umwälzung in Rußland.

Anarchie in den Petersburger Fabriken.

Die Ein-Petersburger Bericht des „Pariser Journal“ vom 17. April besagt: In den Werkstätten letzten die Arbeiter, die von den den Frieden verweigenden Sozialisten aufgefordert werden, ein Lagerwerk, das nicht einmal mit dem Reichsminister, den sie sich angeschlossen haben, im Einklang steht. — Nach deutlicher drückt sich „Dschewski Wjedomosti“ aus: In den Arbeiterkreisen Petersburgs steht es durchaus nicht gut aus. Der Beschluß des Arbeiterausschusses, die Arbeit wieder aufzunehmen, wird durchaus nicht überall durchgesetzt. Bei weitem nicht alle Fabriken und Werke haben die Arbeit aufgenommen. In vielen Fabriken werden vorläufig nur alle möglichen Fragen über die Art der Arbeit, die Arbeitszeit usw. besprochen. Dabei erfolgen diese Besprechungen keineswegs in Ruhe und Ordnung. Es werden Prolegomena ausgesprochen, Gewalttätigkeiten ausgeübt und Landstreicherei geübt. Die in den Beratungen des Arbeiterausschusses angeführten Beispiele der Pullow-Werke, wo der Arbeiter eine Lohnzahlung von 200 bis 300% verlangt haben und sich weigern, sich den Beschläßen der Einigungsämter zu unterwerfen, ferner der Armutenfabrik von Langenspern, wo die Arbeiter auf dem Wege der Gewalt eine neue Forderung abgelehnt haben und andere ähnliche Tatsachen zeigen ähnliche Bedenken hervor.

Bermischte Nachrichten.

Portugiesische Kabinettskrisis.

Lissabon, 23. April. W.B. Krüger meldet: Das Kabinett ist zurückgetreten.

Lissabon, 23. April. W.B. Agerec Javos meldet: Der Rücktritt des Kabinetts erfolgte, nachdem die Kammer mit 57 gegen 21 Stimmen eine Verordnung, die die Einsetzung eines nationalen Wirtschaftsrats vorschlägt, für nichtig erklärt hatte.

Lawinen-Unglück.

Bern, 23. April. W.B. Im Kanton Uri und im Kanton Uri herrscht zur Zeit große Lawengefahr. Am Erstfelderal wurde am Freitag ein Stall mit 10 Kühen Großvieh gemolten. Eine Hülfskommission mußte von vier Personen umgeben und bemerkte, wie eine weitere Lawine ein Haus und einen Stall zerstörte. Ob die Bewohner am Leben geblieben sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Am Sonntag überflutete eine Lawine südlich des Bahnhofs Esfeld die Brücke der Gotthardbahn, jedoch der Betrieb eingeleitet werden muß. Gegenüber der Brücke von Wassen wurde ein Stall mit 4 Kühen zerstört und Sonntag Morgen ging eine Lawine beim Bahnhof von Guntersellen in außerordentlicher Ausdehnung nieder. Auf dem Gurinellenberg begab eine andere Lawine ein Haus und tötete eine Frau, ein Kind und 2 Männer. Die Bewohner eines verfallenen Hauses konnten gerettet werden. Ferner wurden 6 Kühe getötet. Wegen der vorliegenden Gefahr ist die ganze Gegend abgesperrt. Die Häuser auf dem Gurinellenberg werden gestärkt. Die Feuerwehren sind mehrfach aufgeboten worden.

Aus Stadt und Bezirk.

Konstanz, 24. April 1917.

Chrentafel.

* Auszeichnung. Das in Konstanz wohnende für bewährte Tapferkeit und Pflichterfüllung dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Landsturmmann August Kasper, Fleiser, verleierte Klasse II. Klasse, wurde dem Angehörigen des Gefährten jenseits des Kampfesführers zugewiesen.

Wilhelm Reichert, Sohn des Schuppenarbeiters J. G. Reichert, hier, wurde für letzteres Verhalten vor dem Feld zum Unteroffizier ernannt.

— Beförderungen. Die Vizekommunikations-Hauptmann (E. L.) und Hauptmann (H. H.) wurden zu Leutnants der Reserve, der Unterleutnant (E. L.) zum Leutnant der Reserve, der Unterleutnant (E. L.) zum Oberleutnant befördert.

! Feuerwehr. Bei der am Samstag Abend in der Traube stattgefundenen Korporationsfeier der Freiwilligen Feuerwehr begrüßte Kommandant Gabel die in kleiner Anzahl erschienenen Mitglieder. Es wurde bekannt gegeben, daß der Mannschaftenstand gegenwärtig 99 Mann sei und daß sich trotz verhältnismäßig nur 5 weitere Mann gemeldet haben. Der ausführendste Zweck der Feuerwehr ist die Rettung der Hilfe und wenn ein Brandfall eintritt, wird von ihr schnell und tatkräftiges Eingreifen verlangt, weshalb könnte auch von jedem noch tüchtigen Mann bis zu 60 Jahren erwartet werden, daß er sich an den 5 Übungen in diesem Jahr beteiligt, im anderen Fall wird der Zwang dazu nötig werden.

Die Sonn- und Feiertagsarbeit gestattelt. Durch eine königliche Verfügung ist das Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft über die Dauer des Krieges aufgehoben worden.

r Fahrplan. Auf den württembergischen Staatsbahnen tritt am 1. Mai 1917 kein Fahrplanwechsel ein, der jetzige Fahrplan gilt auch weiterhin. Die im Dienstfahrplan nur bis 30. April vorgesehenen Züge entfallen die diesem Tage, die für den Zeitabschnitt vom 1. Mai an vorgesehenen verkehren von diesem Tage an, sofern nicht andere Verfügungen ergreifen oder bereits ergangen sind. Für den Nachfahrplan wird auf 1. Mai ein 2. Deckblatt, für den Tagfahrplan und des Rundbuch auf die gleiche Zeit ein 2. Ergänzungsblatt herausgegeben. Voraussichtlich wird am 1. Juni auf den meisten deutschen Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft treten. Für die württembergischen Staatsbahnen sind, wie im Amtsblatt der würt. Verkehrsminister zu lesen ist, erhebliche Änderungen des Fahrplans zu diesem Zeitpunkt nicht in Aussicht genommen. Die notwendigen werden kleineren Änderungen werden durch Nachträge oder Sonderangelegenheiten bekannt gegeben werden. Der Dienstfahrplan wird also auch auf diesen Zeitpunkt nicht neu ausgeben werden. Dagegen werden bis dahin der Nachfahrplan, der Tagfahrplan und das Rundbuch neu erscheinen.

r Falsche Zehnfüßergeldstücke. Vor einigen Tagen befanden sich zahlreiche falsche Zehnfüßergeldstücke im Umlauf, die offenbar aus einer Verleugung bestanden. Die Falschstücke unterscheiden sich von den echten durch überaus schlechte Färbung, am linken Abwärtsfeld fehlt ein ganzes Stück, ferner durch einen weiß schimmernden Bleistift, der sehr auffallend ist und die Fälschungen sofort erkennen läßt. Die Falschstücke tragen die Jahreszahl 1917, die Unterschrift „Deutsches Reich“ ist sehr schlecht leserlich. Außerdem sind die Fälschungen etwas größer und härter als die Originalstücke.

r Gefährliche Zweimarkstücke. Seit einiger Zeit befinden sich solche zweimarkstücke im Umlauf, die sich durch die Farbe des Papiers und Abweichungen in der Zeichnung des Reichsadlers bemerkbar machen. Eine andere Art von Fälschungen wurde in Köln a. Rh. angehalten. Auf diesen hatte der Fälscher sich sogar eine dreifache Bestrafung der Obrigkeit erlaubt, indem er der am Fuße der Vorderseite eingehakten Streifenabstrich folgenden Wortlaut gab: „Der Reichskassenschatzmeister nachmacht oder verfälcht, oder nachgemacht, wie diesen anmimmt, 3 ein Gul und wird mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“

Die Hinterbühne

p Das K... mungen über... veranlaßt... 1. Nachbe... geklärt hat... Kriegsteilnahme... noch vermehrt... § 34 des Allg... der Todesurteil... blieben... sojektiv der Krieg... nicht und... nehmen... 18 Monate... führung ohne... Der Frau... nehmen kann... sowie die Krieg... bewilligt werden... 11. Die... a von... der Kriegsteil... glett, Besondere... Angehörigen... in den Fällen... Beschlüssen, W... Gebührende... b auf be... begehrt... Angehörigen... 11. Für... § 22 des... bewilligt werden... und Familienge... auf das Ver... einstellt. W... werden Ver... und Kindern... Kriegsverfahren... wigen der Un... nisse sowie bei... a) der Ober... b) der Unter... nicht überf... Die Zucht... Beschlüsse... So schwebt... folgenden Mon... IV. Für... Geschw... blieben... nicht zurück... dungen mit... sein... Stelle können... Befolgung... Einwirkung... sowie der For... 3 Monaten... V. Werde... sorgungsgebä... unter Anrech... zum Todes... Sch... * Seit... ersten Fr... Wandern... Wohlgeruch... besonders in... macht, diese... darunter... pflanzen. Ka... die schweben... schon der... der sonst... und den... hatte, nicht... Soldaten... kurzer Zeit... Sammlern... H. Diese... Gründen... sie direkt... welcher die... imbedr... Die Infanter... kommen... blüte an... Blüte zu... hofen Frucht... Die Wenen... erbeit den... Interesse, daß... ist aber ohne... möglich. Ge... Lebensmittel... dafür zu... liefern. Dage... entwickel... Hefen. Lehre... des maßst... sich gut entwick...



...ere Havos meldet: ...ndem die Kammer ...dung, die die Ein- ...sichtlich, für rich- ...

Bezirk.

... 24 April 1916 ...

Die Hinterbliebenenversorgung vermisster Kriegsteilnehmer.

Das Kriegsministerium teilt folgende neue Bestimmungen über die Regelung der Hinterbliebenenversorgung vermisster Kriegsteilnehmer mit:

I. Nachdem sich im Lauf der Zeit mehr und mehr geklärt hat, welche der früher als vermisst gemeldeten Kriegsteilnehmer kriegsgefangen sind, und welche tatsächlich noch vermisst werden, ist es gegen die Anwendung des § 24 des Militärhinterbliebenengesetzes (wovon schon vor der Todeserklärung vermisster Kriegsteilnehmer Hinterbliebenenversorgung gewährt werden kann), keine Bedenken, sofern der Kriegsteilnehmer länger als sechs Monate vermisst und sein Absterben mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen ist. Ist ein Kriegsteilnehmer bereits länger als 18 Monate vermisst, so wird das Zutreffen dieser Voraussetzung ohne weiteres angenommen.

Den Frauen, Kindern und Eltern solcher Kriegsteilnehmer kann daher das Witwen- und Waisengeld sowie die Kriegsvorsorge in Örtungen der gesetzlichen Höhe bewilligt werden.

II. Die Fortsetzung der Versorgungsansprüche erfolgt: a) von anzuwählenden, ohne besonderen Antrag, bezüglich der Angehörigen der länger als 6 Monate vermissten Offiziere, Beamten und Unteroffiziere allgemein, bezüglich der Angehörigen der sonstigen länger als 6 Monate Vermissten in den Fällen, in denen schon aus einer Beamtenliste der Vermissten, Witwen- und Waisengelder oder gleichzeitige Gehaltsrückstände gewährt werden.

b) auf besonderen Antrag der Beteiligten bei der Ortsbehörde oder bei der zuständigen Fürsorgebehörde bezüglich der Angehörigen der übrigen länger als 6 Monate Vermissten.

III. Für die Ehefrauen, die ehelichen oder legitimiten Abkömmlinge sowie die Eltern und Großeltern, denen nach § 22 des Militärhinterbliebenengesetzes Kriegsvorsorge bewilligt werden kann, werden Versorgungsansprüche und Familienzahlungen mit Ablauf des letzten Tages des auf das Vermissten folgenden nächsten Monats einstellt. Bei der Auszahlung der Versorgungsgebühren werden Vorstände geleistet. Diese dürfen bei Ehefrauen und Kindern von Offizieren des Bundesdienststandes die Kriegsvorsorge, bei Ehefrauen und Kindern von Vermissten der Unterklassen die Höhe der Versorgungsgebühren sowie bei Eltern und Großeltern.

a) bei Offizieren den Betrag von monatlich 25 Mk., b) bei Unteroffizieren den Betrag von monatlich 15 Mk. nicht übersteigen.

Die Zahlung der Versorgungsgebühren, auf welche Vorstände angerechnet werden, beginnt mit dem Tag der Besoldung, im übrigen mit dem auf die Anweisung folgenden Monatses.

IV. Für solche Angehörigen Vermisster — Geschwister, Schwägerinnen und Pflegekinder — denen eine Hinterbliebenenversicherung nach dem Militärhinterbliebenengesetz nicht zuteil werden kann, werden die Vermissten-Zusendungen mit Ablauf des letzten Tages des auf das Vermissten folgenden nächsten Monats einstellt. An ihrer Stelle können von der kgl. Sanitätsverwaltung die bisher aus der Besoldung gewährten Zusendungen vom Tage nach der Einstellung der bewilligten Gehalts- und Vorkostenbeiträge sowie der Familienzahlungen ab in gleicher Höhe bis zu 3 Monaten weitergezahlt werden.

V. Werden Verhältnisse nach Bewilligung der Versorgungsansprüche für tot erklärt, so wird die Versorgung unter Anrechnung der bereits gezahlten Beträge für die bis zum Todesstag zurückliegende Zeit endgültig geregelt.

Schützt die Frühlings-Blumen.

* Seht nicht wieder die Zeit, wo in Feld u. Flur die ersten Frühlings-Blumen sprießen und Auge und Herz des Wanderers mit ihrer leuchtenden Farbenpracht und ihrem Wohlgeruch erfreuen. Leider hat sich seit längerer Zeit, besonders in der Nähe der Städte, die Unruhe geltend gemacht, diese Frühlings-Blumen massenhaft zu pflücken. Darunter leiden in erster Linie die Holmaisp- und Weidenpflanzen. Raum haben die ersten schönsten Frühlingsge- blühen die schwebenden Hüllen von den Rasen entfernt, so sollen sie schon der Sommerzeit zum Opfer. Der Naturfreund, der noch seine Freude an den süßduftenden Köpfchen und den lockeren in herrlichem Gold prangenden Stacheln hat, sieht dann mit Enttäuschung vor den vereinsamten Büschen. Die Zweige werden aber gesundlich nach kurzer Zeit wieder fortgeworfen, die ihre Schönheit den Sammlern auch nur vorübergehend zum Bewußtsein gekommen ist. Diese Vernichtung der Frühlingsblüte ist ein schmerzlicher Schaden der Natur. Von praktischem Standpunkt aus ist sie direkt schädlich, denn der Frühling ist diejenige Zeit in welcher die Insektenwelt heranwächst, welche bei der Blütenbesuchung der Pflanze eine wichtige Rolle spielt. Die Insekten bebühen den Blütenstand für ihre Nachkommen und helfen dabei, so mag es zur Zeit der Obstblüte an Arbeitern die beständig den Blütenstand von Wille zu Wille tragen, und dann gibt es einen mangelhaften Fruchtansatz und eine geringe Obst- und Beerenernte. Die Bienen nehmen naturgemäß an dieser Bestäubungsarbeit den größten Anteil und darum liegt es im eigenen Interesse, dafür zu sorgen, daß diese gut arbeiten. Dies ist aber ohne den Blütenstand der Weiden und Holmaisp möglich. Gerade in der jetzigen Zeit der Knospheit der Erdbeeren und Säfte ist es Pflicht der Wiesenwächter, dafür zu sorgen, daß ihre Wälder möglichst hohe Erträge liefern. Dazu bedürfen sie der Gärten einer reich ungetrübten Frühlingsflora, besonders der Weiden und Holmaisp. Letzter, Eltern, Naturfreunde, treten der Unruhe des maßlosen Abreißens zu jeder Zeit entgegen, damit sie sich gut entwickeln zum Wohle und zur Freude aller.

Wart alle Grundstücke an!

Wenn diese Mahnung auch schon oft ergangen ist, so sei sie nochmals jedem dringend ans Herz gelegt, da jetzt die Zeit zum Handeln gekommen ist. Der lange Winter hat das Bearbeiten und Auspflanzen der Grundstücke verzögert, umso rascher muß nun die Arbeit vor sich gehen. Jeder, der eine ausgiebige Fläche besitzt, muß sie zur Erzeugung von Nahrungsmitteln vernutzen. Was er erntet, kommt ihm für seinen eigenen Verbrauch zugut und entlastet die Versorgung der Allgemeinheit. Auszu- suchen haben wegen ungünstiger Verhältnisse für den Bodenum der Pflanzen nur Kartoffeln, die jetzt noch nicht umgegraben sind. Wegen Knappheit an Samen ist deren sparsamste Verwendung notwendig. Zum Anbau werden in erster Linie empfohlen Kartoffeln in jeder Sorte, heimische Kohlraben, ferner Spinat, Erbsen, Bohnen, gelbe Rüben, Kürbiskrüden, Salat usw. Besondere Beachtung verdient die Kartoffelpflanzung auf kleineren Grundstücken da von der Reichhaltigkeit bestimmt worden ist, daß der Ertrag von Fischen bis zu 200 qm Größe dem Besitzer auch dann vollständig belassen bleibt, wenn er auch höher sein sollte als die gemäß Verteilungsplan dem Besitzer zustehende Kartoffelmenge.

1. **Mittwoch, 23. April.** Nach ungestörter Mit- teilung war die Frühjahrsversammlung des Schwarzwal- dener Weinbauvereins, die gestern hier in der „Linde“ ab- gehalten wurde, sehr zahlreich besucht. Nach kurzer Be- grüßung der Teilnehmer, vor allem der Gäste aus dem nahen Bezirk und den Wäldern, Herrn Oberlehrer Bährle aus Ottenhausen, durch den Vorsitzenden wurden die laufenden Vereinsangelegenheiten erledigt. Dann hielt Herr Bährle einen Vortrag über: „Der Schwarzwaldbauer, die Behandlung der Böden zur Erzielung guter Spätkorn“. Fleißige Beobachtung, eigenes Studium und nicht als bloßes theoretisches Besprechen im Schwarzwald selber, das die klare und einfache Anweisung seitens des Redners ganz viele wichtige Winzer in d. Gegendungen und die nachfolgende Besprechung ergabte das Beside. Auch der zweite Vor- trag „Wienbauwälder“ des Herrn Bährle war gekonnt und findet hoffentlich die nötige Beachtung, sind doch auch im verflochtenen Wälder auf manchen Stellen Wälder an der „Kuh“ einzuweisen, soll die „Wienbauwälder“ jedes Jahr so viele Früchte des Frühjahrs weg und nimmt die „Kuh“, meist durch die Schuld der Wälderschwärmer selbst, immer mehr überhand. Keiner Bährle lobte den Redner für seine Mühe; auch dankte ihm auch der Vorstand des Vereins, Hauptlehrer Nichte von hier. Wäge der Schwarzwaldbauer den letzteren an die Anwesenden, daß die einzelnen Imker bis zur nächsten Versammlung über gefüllte Honngläser verfügen können, in Erfüllung gehen.

Handels- und Marktberichte.

Die hohen Weinpreise.

Die „Fisch. Ztg.“ hat unter dem Titel „Weinbau“ zwei Aufsätze veröffentlicht, die eine Reihe von Erwä- rungen hervorheben. In einer Zeitschrift des Ver- bandes der deutschen Naturwissenschaftler aus Deibitzheim heißt es: Die große Preissteigerung für Wein, die bei der all- gemeinen Verteuerung und Entwertung des Geldes wohl früher erwartet hätte werden können, hat erst im Frühjahre 1916 allmählich eingesetzt. Nach im Spätherbst 1915 ver- kehrten viele Naturwissenschaftler in Erwartung von Geboten zögernd. Die Gründe der Verzögerung sind ab- gesehen von der Geldentwertung vor allem: Aufhören des hauptsächlichsten Weinimpacts, Aufkauf sehr großer Mengen von Wein durch Schaumweinfabriken und vor allem durch Brennereien, die bei den enorm gestiegenen Alkoholpreisen noch zu niedrigen Weinen kaufen und brennen konnten, zu denen man früher kleinere bis mittlere Qualitätsweine kaufen konnte. Dazu kommen, die gerade in der Zeit ganz kleinen Ernten seit vielen Jahren, besonders aber in den Jahren 1913 und 1914, auch in 1915, das für alle anderen deutschen Weinbaugebiete ein reiches Jahr war, und die wäldige Mägen von 1917. Der Verkauf im Wege der öffentlichen Versteigerung ist in der Zeit bei den großen Weinpreisen seit etwa 60 Jahren herkömmlich, natürlich treten aber die allgemeinen Wälderschwärmer hier- bei klar und offensichtlich zu Tage, als bei den jetzigen Wälderschwärmen. Wo aber soll von „Wälder“ und „Spekulation“ geredet werden können, wenn ein Erzeuger sein Gewächs im bisher üblichen Maße veräußert? Gerade bei den mit den höchsten Preisen von 48000 und 52000 Mark angekauften Versteigerungen ist auch nicht ein Tropfen Wein veräußert worden, der nicht eigenes Gewächs der Verstei- gerner gewesen wäre; was ist daran wunderbar und speku- lativ? Die Käufer haben bei allen Versteigerungen die Qualität sehr wohl unterschieden und nicht beliebig hohe Preise bewilligt, die Preise haben vielmehr geschwankt zwischen etwa 3000 (darunter ist aus den oben an- gegebenen Gründen kaum mehr ein Qualitätswein zu haben) und 40-50000 die 1000 Liter; die kleinen Höchstpreise sind natürlich nur für einzelne mit großer Mühe ergebene Beeren-Auslesen bewilligt worden. Die Durchschnittspreise haben für den Liter 1914er etwa 3-5, für 1915er etwa 7-13 Mk. betragen. Diese Preise sind gegen früher gewiß hoch; aber bedeutet das eine hohe Rentabilität des Weinbaus? Gerade in der Zeit, in der die Weinpreise für 1915er und 14er wurden die Güter mit rückwärtsgerichtetem Kraft zu einer kleinen Menge kommen, die nach Abzug der öffentlichen Kosten etwa 3 Prozent nicht übersteigen dürfte.

Ohne diesen Verkauf der 15er und 14er wäre die Rente null. Die dergleichen in der Holz erzielten hohen Weinpreise sind übrigens bei guten Erträgen wie 1893er im Rheingau schon früher erzielt worden.

Letzte Nachrichten.

Genf, 24. April. Drahb. Der Konferenz zwischen den Entente Mächten mißt die Pariser Presse große poli- tische Bedeutung bei. Alle Verhandlungen wurden in Ge- heimhaltung, die entsprechend hergerichtet waren, geführt. Die Vertreter Italiens, Bosnien und Serbien, brachten alle aktuellen Fragen zur Verhandlung. Wie der „Reichs- wirt“, allen ihre Erörterungen hauptsächlich dem Fried- ensproblem. Auch soll eine erneute Umgestaltung der Corriere Kriegsziele erfolgt sein. Der „Temps“ schreibt zu der Konferenz noch folgendes: Der Entschluß der Entente, den Kampf bis zum Siege fortzu- setzen, ist unerschütterlich. Italien erhebt wichtige Zugeständnisse auf Kosten Serbiens und Griechen- lands, wofür die Italiener sich zu einer baldigen Of- fensive verpflichten müssen. Auch über das Schicksal Griechenlands wurde verhandelt und man soll angeblich zu dem Ergebnis gekommen sein, König Konstantin abzusetzen und eine helenische Republik unter Veniz- los herzustellen.

Rotterdam, 24. April. Drahb. „Journal des Debat“ meldet aus London: Bei den bevorstehenden Verhandlungen werde auch eine gründliche Erörterung der Friedensfrage stattfinden. Keine Nation sei nun- mehr noch im Stande die allgemeine Friedensbewe- gung aufzuhalten. Derselbe habe mehr oder weniger alle Staaten ergriffen und beherrsche liberal in ungeloch- licher Weise die öffentliche Meinung. (bz.)

Berlin, 24. April. Drahb. Aus Köln wird dem „Folk. Ztg.“ berichtet: Wie die „Friedensburger Wochenschrift“ hat sie aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die englischen Sozialdemokraten, und zwar sowohl die englische sozialdemokratische Partei wie auch die Arbeit- partei, für die Einleitung von Friedensverhand- lungen eintreten. Es soll auf die Regierung einen Druck ausgeübt werden. Wenn die Regierung sich je- doch weigert, wird eine allgemeine Volksabstimmung in England vorgeschlagen. Die sozialdemokratische Partei hofft insbesondere, daß die überwiegende Mehr- heit des englischen Volkes für Friedensverhandlungen stimmen wird.

Die Kriegslage am Abend des 23. April.

Auf dem Schlachtfeld von Arras ein neuer englischer Ansturm zusammengebrochen.

Berlin, 23. April. W. Z. Drahb. Abends. Nichts wird mitteilt: Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schwersten Ver- lusten ergebnislos zusammengebrochen. In der Aisne und in der Champagne zeitweilig harter Artilleriekampf. Im Osten nichts Besseres.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Erschöfer“ ins Feld geführt wurde, kommen zurück mit dem Bemer- kung: Demnach an Wälderschwärmer, 23. April, 125, 5. Komp.

Wirtsh. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Bei teilweise bedecktem Himmel meist trocken und mäßig kühl.

Kommunalverband Nagold.

Anordnung betreffend die Reisbrotmarken.

In Ergänzung und teilweiser Abänderungen der früheren Verfügung des Oberamts über die Reisbrot- marken wird folgendes bestimmt: 1. Die Reisbrotmarken sind zur Vermeidung der Ge- fahr ihrer Fälschung mit einem Wertpapiermetzdruck an- gefertigt worden, der einen im grauen Feld liegenden Reichsadler darstellt. Diese Marken werden derzeit schon ausgegeben. Neben ihnen dürfen bis Ende April auch noch die Marken alten Modells, von welchen noch größere Vorräte vorhanden sind, von den Kornabgabestellen und Wäldern an die Verbraucher ausgegeben werden. Die Laufzeit für die alten Marken ist bis 15. Mai ver- längert. Vom 16. Mai an haben nur noch die neuen Marken Gültigkeit. Alle Marken, die bis 15. Mai nicht verwendet sind, können nicht in neue umgetauscht werden.

Die Wälder, Bäder und Weidenwälder müssen alle von ihnen eingegeben (eingelassen) Reisbrotmarken alten Modells spätestens bis 20. Mai an die Kornab- gabestellen bzw. Wälderschwärmer abgeben. Nach dem 20. Mai dürfen diese Stellen alle Reis- brotmarken zum Umtausch in Kommunalverbandsbrotmarken oder zur Erstellung von Wälderschwärmerungen nicht mehr an- nehmen.

Die Wälder, welche zur Umwechslung von Kommunal- verbandsbrotmarken in Reisbrotmarken ermächtigt sind, müssen ihren Vorrat ungebrauchter Marken spätestens bis 5. Mai der Kornabgabestelle zurückgeben. Es werden nur ganze Heften ungebrauchter Marken zurückge- nommen.

2. Militärärzte und Weidenwälder, denen Reisbrotmarken nicht im Umtausch gegen Kommunalver- bands-Reis- und Brotmarken sondern gegen besondere



Empfangsbefreiung ausgefolgt werden, erhalten wegen Herabsetzung des Mehl- und Brotverbrauchs im April nur 4, nicht mehr wie bisher 5 Kesselbrotmarken über 50 g für jeden Tag.

3. Um einen **Wohrbruch** von Kesselbrotmarken, auf auf welche bereits **Brot** oder Mehl bezogen ist, unmöglich zu machen, müssen die Marken bei der Einlösung entwertet werden. Zu diesem Zweck sind die neuen Kesselbrotmarken auf der rechten Seite in senkrechter Richtung etwa 1 cm vom Rand entfernt durchlöcher. Bei der Verabfolgung von Brot oder Mehl haben die Bäcker, Händler oder Wirt sofort nach der Empfangnahme der Marken den rechts von der Durchlöcher befindlichen Streifen abzutrennen. In den Wirtschaften hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu geschehen, die das Brot an die Bedienung ausgibt. Der kleine abgetrennte Teil der Marken braucht nicht aufbewahrt werden.

4. Die Brotkartenabgabestellen haben sämtliche **unverwendet gebliebenen Kesselbrotmarken** (Hefchen und Bogen)

alten Musters abgezählt und gebündelt spätestens bis zum **10. Mai** an das Oberamt einzuliefern. Die vollständige Rückgabe der ungebrauchten Marken ist notwendig, weil sonst der Kommunalverband mit dem Mehlwert derselben belastet bleibt.

5. Im übrigen bleiben die bisherigen Vorschriften bestehen.
R. Oberamt: Kommerell.

Die **Ortsvorsteher** werden beauftragt, diese Vorschriften in der Gemeinde öffentlich bekanntzumachen, und die Brotkartenabgabestellen, sowie die Bäcker, Wirte und Händler besonders darauf hinzuweisen.

Ragold, den 20. April 1917.
R. Oberamt: Kommerell.

Bekanntmachung.

Die **Müller, Bäcker, Mehlhändler und Konditoren** des Bezirks werden davon in Kenntnis gesetzt, daß im Bezirk des **Kommunalverbands Cannstadt** die Freizügig-

keit der Brotmarken anderer Kommunalverbände aufgehoben worden ist.

Ragold, den 20. April 1917.
R. Oberamt: Kommerell.

Aufhebung der Freizügigkeit der Brotmarken anderer Kommunalverbände.

Den **Händlern, Müllern, Bäckern und Konditoren** wird mit sofortiger Wirkung die **Abgabe von Mehl und Backwaren nach außerhalb des Bezirks des Kommunalverbands Cannstadt** d. h. gegen Marken anderer Bezirke verboten. (§ 48 Buchst. a der Brotgetreideverordnung.)

Die **Kartenabgabestellen** haben die in ihren Gemeinden befindlichen **Händler, Müller, Bäcker und Konditoren** auf vorstehendes Verbot aufmerksam zu machen mit dem Anfügen, daß ihnen auf Marken anderer Bezirke keine Mehlmessungen erteilt werden dürfen.

Cannstadt, den 5. April 1917.
R. Oberamt: Ventel.

Eierabgabe

am **Mittwoch, den 25. April**, auf der **Vollzeitsache**.

Auf den Kopf 6 Stück.
Buchst. A—G vorm. 10—12 Uhr.
Buchst. H—K nachm. 1 1/2—4 Uhr.
Buchst. L—N nachm. 4—6 Uhr.
Geld abgezählt bereit halten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf den Kopf im Jahr nur 26 Eier entfallen. Im eigenen Interesse empfiehlt es sich deshalb, die Eier sofort als möglich für den Winter einzulegen. Weitere Zuweisungen sind heutzutage nicht zu erwarten.

Ragold, den 21. April 1917.
Städtisch.-Amt: Maier.

Kartoffelversorgung.

Diejenigen Haushaltungen, welche mit Kartoffel bis zur neuen Ernte nicht genügend versorgt sind, werden aufgefordert, ihren dringenden notwendigen Bedarf bis

Mittwoch abend 7 Uhr beim Städtisch.-Amt anzumelden.

Haushaltungen, die Ueberführung an Kartoffel bis zur neuen Ernte haben, bitte ich (auch die kleinsten Mengen) dem Städtisch.-Amt jeweils zwecks Abnahme anzugeben.

Ragold, den 22. April 1917
Städtisch.-Amt: Maier

Ragold.
Wegen Aufgabe des Fuhrbetriebs lege meine zweckmäßige eiserne

Ackerwalze

für ein- oder zweispännig eingerichtet, mit Deemse versehen, dem Verkauf aus.

Christ. Schuon, sen.

Ragold.
Einen gut erhaltenen

Kleiderschrank

sucht zu kaufen.
Wer? sagt die Geschäftsstelle da. B.

Feldpostschachteln
sowie größere
Pappschachteln,
Backpapier,
Pergament
und
Pergamentersatz,
Schraub- und
Glosetrollen
billigst zu haben bei
G. W. Zaiser,
Buchhandlung,
Ragold.

In G. W. Zaiser's Buchhandlung

sind vorrätig:

Neue Ullstein-Bücher:

- Hans Land, Das goldene Friedelchen 1 Mk.
- Ettlinger, Benno Stehkragen 1 Mk., Voß, Große Welt 1 Mk.
- Gottberg, Der verschwundene Koh-i-noor 1 Mk.
- Biro, Hotel Stadt Lemberg 1 Mk.
- Otto Ernst, Das Glück ist immer da 1 Mk.
- Grabein, Höhenluft 1 Mk.
- Seeliger, Das amerikanische Duell 1 Mk.
- Wolzogin, Das Mädchen mit den Schwänen 1 Mk.

Neue Scheffel-Ausgaben

- Scheffels Werke, Gold. Klass. Bibl. 2 Bde. geb. 5.50 Mk.
- Scheffel, Gesammelte Dichtungen geb. 2.50 Mk.
- Scheffels Ekkehard, illust. Ausg. 2.50 Mk.
- Scheffels Ekkehard, Bücher der Rose br. 1.80 Mk., geb. 3.— Mk.
- Scheffels Ekkehard, Inselverlag geb. 3.50 Mk.

Neue Kriegsliteratur:

- Reichel, Balkan-Erlebnisse eines deutschen Geheimkuriers 1 Mk.
- Killingier, Die Abenteuer des Ostseefliegers 1 Mk.
- Endres, Der Krieg gegen Rumänien 1 Mk.
- Fendrich, „Wir“, ein Hindenburgbuch 1 Mk.
- Selow-Serman, Kapitän v. Möllers letzte Fahrt Z 181 gegen Bukarest 1 Mk.
- Forstner U-Boots-Leben 80 Pfg.
- Meine Heimat, der Sonntagsgedanken (mit Bilderschmuck v. Rudolf Schäfer) 40 Pfg.

Der am **26. April d. S.**
hier **stille**
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt
wird ohne feuchtpolitische Einschränkungen
abgehalten.
Ragold, den 20. April 1917.
Städtisch.-Amt: Maier.

Wart, den 21. April 1917.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Hinscheiden wie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwelger- und Großvaters
Immanuel Luz,
Holzhauer,
sagen wir allen aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe und dem Kirchenchor Wart für den erhabenden Gesang.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiltberg, den 23. April 1917.
Trauer-Anzeige.
Unsere liebe gute Schwester
Emilie Dürr,
ist am Sonntag, den 22. April, abends 11 Uhr nach längerem Leiden sanft verschieden.
In tiefem Schmerze:
Die Geschwister:
Luise Dürr,
Engen Dürr und Frau Rosa geb. Fausel,
Otto Dürr.
Beerdigung: Mittwoch, den 25. April, nachm. 2 Uhr.

Laufbursche gesucht.
Ein jüngerer, flinker
Laufbursche
kann sofort eintreten bei
G. W. Zaiser,
Buchhandlung und Buchdruckerei.
Helle Werkstatt
zu mieten gesucht.
Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Köchin gesucht.
Rosenberger,
Zerrnerstraße 12,
Pferzheim.
Lösungsbüchlein
für das Jahr 1917
sind wieder zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Ragold.

Verbleibt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Postgebühren Mk. 1.50, im Bezugs- und 10 Km.-Bezirke Mk. 1.50, im übrigen Württemberg Mk. 1.60 Monats-Abonnement nach Verhältnis.
Nr 95
Der Verbleibt
land, Elger, Georg
eine Rede gehalten
unmöglichen Ton
erhalten. Die Te
begibt als die B
begibt dieser F
die Gegner Dem
den Jahren und
Bühnenstücke an
gingen näher an
die Höflichkeit und
durchaus, dem
doch nicht nicht
über jenen Lagen
1. Was Loh
als ein Freiheit
auch in Frankreich
Politik nach 17
Kapitel in seiner
tal warf sich mit
den Schen der
geben. Aber hat
der Eingabe als
Abhängigkeit als
lange für mich
entgegen als bei
lande bin hat in
politische Art zu
Gelingen die Füh
möglich gefolgt.
st. den wirklich
setzt das Beispiel
gehört, daß
Trach aus Kam
molle, aber diese
bewellen mit b
bedingt und ihr
heißhaft zu ve
Der
Roman aus dem
20)
Du solltest
wie arm ist der
vielleicht doch in
solchen Träume
Die arme
Danktraben noch
bleich und ermü
müß alles nicht
faul. Jedenfalls
ihrem Innern o
ist sie jetzt mehr
irgendwem Ver
durchaus kein V
Mutter hat
öffentlich. Der
Verhältnisse das
ist es, wenn ma
nehmen muß!
Nein, jetzt
nicht; aber nicht
dem er das hat
nehmen die Men
wenn für ein W
verkauf!
Winnan wer
leime ich jetzt
ich weiß, die M
fragen, weil ich
hoch, ich werde
aussetzt und de
geben kann. Ja
Du glauben, es
nehmen, und ich
Surreal hören u
24, aber wenn